

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Ausfriertem“

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion amtllicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 89.

Mittwoch, den 18. April 1917.

157. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 und 6 betz.

1. Einführung der Zinssteuer.
2. Handel mit Apfel- und Birnenwein.

Tageschronik

Frankreich zeigt neue Entente-Ziele an.
Steigende Bekanntheit in England.
Sentiment Valdemar f.

Auch Südamerika?

Der Krieg, der sich aus dem Gegeßtas Österreich-Ungarns und Serbiens entwickelt hat, greift noch immer weiter um sich und es scheint fast, als ob er die ganze Erde, soweit sie von Menschen bewohnt ist, umfassen würde. Denn welche Staaten sind noch neutral? Siam und Mexiko. In Europa die Deutschland vorgelegten Mittel- und Kleinststaaten, dazu noch Spanien. Und wie Spanien baden auch die spanisch sprechenden Staaten Süd- und Mittelamerikas, die den starken Druck der geldhungerigen und kriegsbesessenen Amerikaner des Nordens bitter empfinden und ihnen den offensibaren Raubkrieg nicht verzeihen konnten, durch den diese das einst segenswichtige Mutterland seiner letzten Kolonien berauben.

Als Wilson einsehen mußte, daß Deutschland durch professorale Selbstopf sich nicht länger von der Anwendung seiner stärksten Waffe hindern ließ, glaubte er, daß alle anderen Neutralen sich um ihn lagern und unter seiner Oberhoheit das gottbegnadete Angelfischentum zum Siege führen würden. Aber aus Europa erfolgte einmütige und der abnünftlichen Präsidenten verblüffende Ablehnung. Das Schicksal Rumaniens schreite da auch die ängstlichen Deutschen vor Eingriffen in den Krieg zurück. Zunächst gelang es Wilson nur, China in den Kampf seiner Politik zu ziehen. Die von Amerika ganz abhängige Regierung in Peking besetzte sich, gleichfalls die diplomatischen Beziehungen mit Berlin abzubrechen. In Südamerika schloß sich zunächst nur das recht, recht unbewußende Bolivien an, dann folgten Cuba und Panama, beides Staaten, die ganz abhängig von den Vereinigten Staaten sind. Aber auch andere Staaten Südamerikas scheinen nicht stark genug gegen die Verführung zu sein, sich an deutschem Eigentum zu bereichern. Deutsche Schiffe liegen in ihren Häfen, deutsches Kapital arbeitet in Landwirtschaft, Handel und Industrie; da und dort, ganz besonders im südlichen Brasilien, gibt es zusammenhängende deutsche Kolonien, wo sich ein kräftiges, vom Geburtenrückgang noch nicht angegriffenes Deutschum fortpflanzend entwickelt. Woher wie in Russland, haben sich auch hier diese deutschen Ansiedler vom Reich her lassen und den neuen einheimischen Bevölkerung verlost. Und nun hören wir, daß gerade Brasilien sich entschlossen hat, sich in alter Form zu unseren Feinden zu stellen. Hier kommt zu noch die alte Beziehung zu Portugal hinzu, obgleich die traurige Rolle, die diese einstige Großmacht im Schlepptau Englands spielte, eher gegen dieses Stimmung machen müßte. Aber Südamerika steht vielfach, wenn nicht in Banne englischer, so doch französischer Kultur und folgt gern dem Kriegsruf gegen Deutschland, zumal niemand von ihm Aufmunterungen verlangt. Es ist genug, wenn es das große Werk der Ausgestaltung des deutschen Welt Handels, das erste und hauptsächlichste Kriegsziel der Engländer und nun auch der Amerikaner, unterstützt. Allerdings, einer dieser Staaten macht eine Ausnahme. Das ist Mexiko, der ununterschiedbare, hartbedrückte Nachbar der Vereinigten Staaten und trotzdem Deutschlands natürlicher Verbündeter. Aber schon einmal fand seine zurückgewandten, als die größeren Staaten Südamerikas, Brasilien, Chile, Argentinien gegen die Bergamantung Mexikos Einpruch erhoben, und wenn jetzt nicht nur Argentinien, sondern selbst Chile dem Beispiel Brasiliens folgen wollen, so kann Wilson die möglicher Weise durch Aufgabe aller Absichten gegen Mexiko gewinnen. Das sonst noch an Staaten da ist, hat keinen eigenen Willen. Schon haben die kleinen Republiken Mittelamerikas sich auf den Kriegspfad begeben.

Wir müssen immerhin damit rechnen, daß ganz Südamerika sich über kurz oder lang unseren Gegnern angeschlossen haben wird. So wenig wie militärisch von dieser Seite zu befürchten ist, so lästig könnte die Teilnahme aller dieser lediglich dem Werte Englands folgenden Staaten am Friede (das ist schon zu vermeiden, wenn durch Genderrichte das Ziel zu erreichen, nach dem sich doch die ganze Welt sehnt. Ein möglichst komplizierter Friedenskongreß bildet jetzt offenbar Englands letzte Hoffnung. Durch die Gerissenheit seiner Diplomatie hofft es seinen militärischen Mißerfolg nach Möglichkeit wieder ausgleichen zu können. Deshalb muß es die Aufgabe der Mittelmächte sein, kaltblütig den Kampf solange fortzusetzen, bis England und seine Epigonen sich unseren Friedensbedingungen vorbehaltslos unterwerfen. Wir halten Frankreich und England an der Gurgel, zumal da Russlands Kampfkraft zusehends dahinsinkt. Es wäre eine unversehrliche Sünde gegen die Zukunft des deutschen Volkes, wenn nur die Günstigkeit dieser Lage nicht reiflos und kalten Blutes nutzen würden.

Vom Kriege

Der Krieg mit Amerika

Wilson's Aufruf an die Amerikaner.

Ehren-Wilson hat einen Aufruf an seine Landsleute gerichtet, in denen er ihnen Rathschläge für ihr Verhalten in dem Kampfe „für die Rechte der Menschlichkeit, den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt“ gibt. Zweifel dürfen wir von diesem ersten Gehirnschweif nicht veröffentlichen im Interesse der Gesundheit unserer Leser. Wilson macht also, zunächst Lebensmittel im Ueberflusse zu schaffen (verringert aber durch die Restrukturierung erheblich die Zahl der dazu nötigen Arbeitskräfte). Die Schiffsmenschen müßten zahllose Schiffe bauen (mit vermindertem Arbeitspersonal); für das Bedürfnis des amerikanischen Heeres nebst Flotte müßte gelangt und außerdem die Entente mit allem nötigen Kriegsmaterial versehen werden. Nur die Erhebung der amerikanischen Ernte kommt der große Raubmörder immer weiter zurück. Die große amerikanische Demokratie müße ihre volle Kraft zeigen. (Sie wird's schon einmal tun, aber schließlich vielleicht ganz anders, wie Herr Wilson und seine Spießgesellen sich's denken!) Die „Wohlfühlensänderer“ und „Patrioten“ müßten sich mit kleinen Gewinnen begnügen haben. (Sie Worte?) Die Elternhäuser müßten Grotesk leisten und die Nation müßte höchst parsam sein. (Weißlich, namentlich die 5. Avenue!)

Die Union tritt dem Londoner Abkommen nicht bei. Die Ära, die, merkwürdiger Weise, am 15. gemeldet: Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Erwägung über das für oder dagegen sprechende Gründe zu dem Entschluß gelangt ist, daß es inopportun wäre, wenn die Vereinigten Staaten das Londoner Abkommen mit unterzeichneten oder eine förmliche Verpflichtung dahin eingingen, daß Friede nur mit der Genehmigung sämtlicher Verbündeten zu schließen wäre. Wenn ein solches Abkommen durch die Vereinigten Staaten unterzeichnet werden würde, hätte es keine Rechtskraft, außer wenn es vom Senat förmlich genehmigt wäre und es erscheint zweifelhaft, daß eine solche Genehmigung zu erzielen wäre.

512 972 Tonnen deutschen Schiffsrums beschlagnahmt. Amsterdam, 18. April. Die in amerikanischen Häfen internierten deutschen und österreichischen Handelschiffe, die von den amerikanischen Behörden beschlagnahmt worden sind, belaufen nach einer Berechnung aus New York einen Raummehral von insgesamt 512 972 Tonnen. Die amerikanische Presse stellt fest, daß diese Schiffe als Ersatz für den verletzten amerikanischen Frachtraum benutzt werden.

Das künftige Schicksal der Vereinigten Staaten. Der „Times“ aus Washington unterm 6. April gemeldet: Militärische Sachverständige sind der Ansicht, daß es angebracht ist, die Voge in Kuba, Mexiko und Zentralamerika und in Anbetracht der offensibaren teutonischen Bestrebungen, rund um das Karibische Meer Narben hervorzurufen, unklar wäre, die an und für sich schon ungenügenden mobilen Streitkräfte noch zu verringern. Auf dem Papier beträgt die Stärke der regulären Armes 100 000 Mann, es ist aber zweifelhaft, ob im Augenblick mehr als 50 000 Mann verfügbar sind. Auch die Truppenstärke der Nationalgarde von rund 120 000 verfügbaren Leuten ist nicht, wenn nicht die meisten ihrer Besätze für den heimatischen Verteidigungsdienst abgezogen werden, nicht hoch. Wie lässlich es mit dem amerikanischen Heere in Wirklichkeit bestellt ist, war in Deutschland durchaus bekannt. Auch die Ententeverfehle hat wohl Weisheit gewußt, aber bis jetzt

mußte sie zu diesem wunden Punkte schweigen, denn hätte sie davon gesprochen, d. h. wahrheitsgemäß gesprochen, so wäre die Besetzung für die amerikanische Seite in ihren Ländern wohl kaum so anzufangen gewesen, wie die Wache es brauchten.

Nach Mexiko nach Amerika. Außer Joffre soll von französischer Seite auch der frühere Minister Gleichen nach Amerika entandt worden sein. Von England sind gleichfalls zwei „herronragende Persönlichkeiten“ zur Organisation des Krieges hinübergeschickt worden.

Chile bleibt neutral. Wien, 15. April. (Korr.-Bureau). Der chilenische Gesandte teilte im Auswärtigen Amt namens seiner Regierung mit, daß die Republik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beobachtet werden werde.

Mexiko bleibt neutral. Mexiko, 16. April. (Neuter). Caranza erklärte im neuen Kongreß, daß Mexiko im Weltkriege kritische Neutralität einhalten wird.

Genf, 16. April. Laut „Ag. Americana“ ziehen die Vereinigten Staaten an der mexikanischen Grenze 50 000 Mann zur Begegnung etwaiger englischer Hilfe las zusammen.

Argentinien stellt dem deutschen Gesandten die Pässe an. Basel, 16. April. „Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Im Folge des Währungs der diplomatischen Beziehungen gen erzieht der deutsche Gesandte seine Pässe zugesellt.

Brasilien's Eingreifen. Berlin, 16. April. Der hiesige brasilianische Gesandte hat, wie bereits berichtet, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, bezugnehmend die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Pässe für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden. Als Begründung hierfür wird die Fortführung des brasilianischen Dampfers „Parana“ durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Für den deutschen Gesandten in Brasilien, dem keine Pässe zugesellt worden seien, und das Personal der Gesandtschaft und der Konsulate werde der Dampfer „Rio de Janeiro“ zurzeit nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland habe die Schweiz übernommen.

Wie wir erfahren, ist der Dampfer „Parana“ am 4. d. M. nördlich von Barfen im englischen Kanal, also im Sperrgebiete, verlegt worden. Da er vor dessen Gefahren durch die allgemeine Anwesenheit des uneingeschränkten U-Boot-Krieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es eines besonderen Warnung nicht.

Brasilien handelt unter dem Druck Amerikas und der Entente. Zunächst hat es lediglich den Abbruch der Beziehungen nicht aber den Kriegszustand angetündigt. Es ist aber nicht aus geschloffen, daß es auch hierin dem Präsidenten Wilson's Geheiß gehorchen wird. Auch ein solcher Entschluß könnte Deutschland nicht gefallen. Ein Zuwachs an Macht wird auch die Entente von Brasilien kaum ermarren. Sein Heer und seine Flotte sind nicht von einer solchen Qualität und Quantität, daß ihr Auftreten auf dem europäischen Kriegsschauplatz irgend welchen Eindruck machen könnte. Ueber den Gedanken einer finanziellen Unterstützung der Entente würde man sich eines Tages nicht trennen können. Sollte sich Brasilien auf Betreiben der Entente an den in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffen oder an den Personen und dem Hab und Gut der deutschen Kaufleute und Kolonisten vergreifen, so möge es sich bemußt sein, daß Deutschland solche Handlungsmasse nicht geschehen und früher oder später Mittel und Wege finden würde, das Land hierfür verantwortlich zu machen.

Genf, 16. April. „Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist überall ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Nach Witterungsmessungen aus Santos sind drei deutsche Schiffe (1) in der Nähe des Forts von Itaipua festgenommen worden. In Santos sind 1700 deutsche Schiffe der Polizei Manifestanten und zum jährliche Verhaftungen vor. Der Redakteur eines deutschen Blattes wurde verlegt.

Abreise der Brasilianer aus Deutschland. Basel, 14. April. „Havas“ berichtet aus Rio de Janeiro: Die Brasilianer werden, der brasilianische Minister der Außere habe durch den Gesandten in Bern die Brasilianer in Deutschland auffordern lassen, innerhalb 24 Stunden das Deutsche Reich zu verlassen.

Hoffentlich häßert sich die Reichsregierung rechtzeitig etwags Geiseln!

Basel, 16. April. „Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Der deutsche Gesandte Pauli wird direkt nach Tobago übergeführt werden. Eine ämtliche Inspektion der internierten deutschen Dampfer ergab die Feststellung, daß an den Schiffen maldigen wesentliche Bestandteile fehlen, so daß die Schifffahrt unmöglich ist.

ber, Berlin, vorher beantwortet sein. Inwieweit die Unterbringung im Rahmen der durch den Ministerialerlass vom 1. März 1917 in Verbindung mit dem Verein Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeitervereine...
Im Falle, wenn, an der Front lebenden Soldaten auch von Zeit zu Zeit die Erholung eines Heimaturlaubes an Zell werden lassen zu können, wendet sich die Militärverwaltung an die Kreise mit der Bitte um Konfirmation solcher Gemeinden über einzelne Bezirke, welche bereit sein würden, diese Soldaten für einige Zeit bei sich aufzunehmen. Der Hof. Landrat zu Düren fordert förmlich die Bezirke seines Kreises auf, Anmeldebücher festzustellen um ihn gelangen zu lassen. Er hofft voraussetzen zu sollen, daß die Urabnehmer auch gerne bei den landwirtschaftlichen Arbeiten Hilfe leisten werden.

Eierbesätze für Kirchenbeamte.

Wie alljährlich wurde am Montag nach Quinquagesima die Generalversammlung (Konvent) der Mitglieder der Kirchenbesätze für Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stiftes Werlberg unter Vorsitz des Stifts-Sup. Prof. Bickhorn, hier im Zwölft abgehalten. Die Rede hielt der Vorsitzende, Herr von der Welle, 92.000 Mk. Er ist unter der Regierung des Stifts, des Besuchs zu Sankt-Meriburg am 9. April 1717 gegründet und durch Friedrich August II. Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, 1762 erneuert worden. Gründer und Erneuerer hatten bei vielen guten Werken lediglich die Widmen und Waisen der betreffenden Kinderbeamten im Auge. Die Konvent hat heute noch die Schulden der Kirche fest. Obgleich der Krieg auch hier manchen Verlust gebracht hat, betragen die Mitglieder ihren patriotischen Sinn durch eine Leistung von 20.000 Mk. aus 6 Kriegsanleihen, während sie schon an den vorhergehenden Kriegsanleihen mit 18.000 Mk. beteiligt waren.

Schule und Presse.

Die sehr das Verhältnis für die große Bedeutung der Presse in immer weitere Kreise bringt, dafür daß als Beweis die Tatsache gelten, daß neuerdings auch in unseren höheren Schulen die Presse als „Gegegenstand“ auftritt. So findet sich in dem zu Ostern herausgegebenen Jahresbericht des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Berlin ein Kapitel, das sich mit der unter den Deutschen behandelten Gegenständen durch die Presse beschäftigt. Es ist hier die Schilfen der Obersekunda sowohl des Gymnasiums als des Realgymnasiums als Gegenstand des deutschen Auftrages. Die Bedeutung der Presse mit besonderer Rücksichtigung der Verhältnisse des gegenwärtigen Krieges zur Behandlung gelangt. Es wird interessant zu erfahren, ob außer im letzten Bundesrat Schauburg-Blume auch in anderen deutschen Bundesstaaten, besonders im größten Bundesstaat Preußen die Presse bereits in die Mauer unserer höheren Schulen Eingang gefunden hat. Zeit wäre es.

Aus Provinz und Reich

Gefahrliche Diebe.

Niedersachsen, 18. April. Die Diebe, die aus der Kartoffelmitte des Ostpreußens R. Kartoffeln hielten, sind gefasst und setzen nun ihrer Verhaftung entgegen.

Hilfe für unsere Bauwirtschaft.

Duerfurt, 18. April. Der Hof. Landrat des Kreises Querfurt weist darauf hin, daß alle Kräfte zu verwenden, die nach ihren häuslichen Verhältnissen arbeitsfähig sind und körperlich zu arbeiten vermögen, die Pflicht haben, sich zu betätigen und sich ohne Zögern der Bauwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Bei Kriegesfrauen, die ohne ausreichende Gründe die Arbeit aufnahme verweigern, mußte angenommen werden, daß sie es nicht tun können, es werde dann mit Recht die Familienunterstützung entzogen werden können.

Macht und Selbstwert eines Ausländers.

Naumburg, 18. April. Gestern nachmittags erschloß sich auf dem Marktplatz ein junger Mann. Er hatte sich durch sein Auftreten in der Stadt verdächtig gemacht und war deswegen von der Polizei gefangenommen worden. Vor Einlieferung in die Wache wurde er sich nochmals der Hand des Schuldmannes und erricht die Wache, während der er auf seine Verhaftung sich. Dies geschah am Markt, Engländer und Amerikaner, wobei der betreffende Strafenverweigerer nicht größeres Unbehagen hätte entstehen können, doch kam niemand zu Schaden. Von Polizei und Jägern verhaftet ging die Wache über den Steingewand und an der Superintendentur vorüber über Gasse und Mauern und durch die Graben an der Kanalstraße nach dem Marktplatz. Hier wurde er gefasst. Nachdem er verurteilt wurde, eine Verhaftung durch die Wache, was sich dann aber nicht, als er nicht sein Entkommen mehr möglich hielt, den Beobachter in den Kopf. Die Spionage in Betracht kommt, ist noch nicht festgestellt. Es wurden mehrere Dietriche und Schilfen und 1890 Mark bei ihm gefunden, ferner ein Photographenapparat, zwei Brownings, ein Revolver und ein Revolver, ein Revolver und verschiedene Korrespondenzen. Die Schilfen erweilte hängt die Sache dieses Unbekannten mit einem kürzlich im Fort Sina an der Torzang entwichenen russischen Offiziers zusammen.

Todesfälle.

Wien, 18. April. Einer der bekanntesten Thüringer Juristen, langjähriger Rechtsanwalt beim Obergerichtlichen Thüringischen Verwaltungsgericht Gehmeier Justizrat Dr. Hermann Beck, ist gestern im 70. Lebensjahr gestorben. Als Vorsitzender des Nationalökonomischen Reichsausschusses und der Reichsversammlung am folgenden Tage der nationalökonomischen Reichsversammlung, welche vom 18. bis 21. April in Wien stattfand, teilgenommen.

Atterburg, 18. April. Freiherr Dachs von Cöt, Besitzer des Schlosses Pöhlhofes und des Rittergutes zu Döhlhofen, ist im Alter von 75 Jahren als der letzte seines Stammes gestorben. Er war der älteste kaiserliche Offizier in unserer Stadt und ein Mann von echter deutscher Art.

Auch eine Sauerstoffschleife.

Gießen, 18. April. Der hiesige Sauerstofffabrikant M. war in der Lage etwa 100 Zentner Sauerstoff abzugeben, und wenn hätte die Stadt diesen Stoff genommen, um die Bürger und die Wehrkräfte mit der schmalen Ware zu versorgen, schwerwiegend zum Vorpreis von 10 Pf., obwohl die Stadt eigentlich nur 12 Pf. zu zahlen brauchte. Aber es gibt eine Reichswehrfabrik in Berlin, die erst angegangen werden mußte. Da dies es Nichts da, wenn ihr in Gießen Sauerstoff haben wollt, kriegt ihr welchen von uns, und zwar vollständig, das Wind auf 25 Pf.; aber von 14 Pf. hätte keine Rede sein. Der Eislerer stößt ihr nun auch glücklich zur Hilfe nach Alenburg und zur Hälfte nach Berlin an. Der Eislerer offen demselben Kolonnen-

Sauertraut, eine Heißluft, die uns der Wolkheit als Erbschlagfabrikanten läßt.

Grengeleit.

Dettingen, 18. April. Der Unteroffizier S. schloß von hier, der bereits mit dem Eisenkreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet ist, wurde in Anerkennung seiner besonderen Tapferkeit und Einsatzigkeit zum Hauptfeldwebel befördert. Bis können diese Auszeichnungen nicht mehr entgegen, da ihm im Namen des Königs von Sachsen-Altenburg - S. schloß im 8. April. Inf.-Reg. Nr. 153 - aus der dem Regiment für derartige Zwecke gestifteten Stiftung ein Ehrengehalt von 50 Mark überwiehen worden ist.

Waldbrand - Einbruch.

Camburg, 18. April. Wahrscheinlich durch das Abbrennen von Grasrändern veranlaßt, geriet vorgestern nachmittags das Kiefernwaldchen auf dem Wobersberg in Brand. Das Waldchen ist der einzige Schind des letzten Berges, der sich mit seiner Felsenwand über die Stadt erhebt. Glücklicherweise gelang es hiesigen Kindern, das Feuer zu löschen und das Waldchen wieder hochgebrachte Waldchen zu retten. - In die Geschäftsräume des Zimmermeisters W. stieg wurde eingeschoben und ein Anzug des im Felde lebenden Besitzers und andere Gegenstände entwendet. Die Sache, auf die es die Diebe ebenfalls abgeben hatten, hatte glücklicherweise die Schwester des Besitzers in ihre Wohnung gebracht.

Schneesturm und Schneefall in Schlesien.

Grißbach, 18. April. Die letzten Bestärmen seit vergangener Nacht im Gebiet des ganzen Riesengebirges sehr ergiebiger Regen. Die hier gelegenen Wälder am Voder und Baderfall sind unter Wasser gesetzt. Seit Mittag herrscht bestiger Schneesturm.

Landau, 18. April. Durch den sehr heute früh anhaltenden starken Regen in der Mittags- und Nachmittagszeit, der sich in der Stadt nieder, zu einem reichen und viele in Gasse geworden und weit über die Mauer getreten. Viele am Wege und in seiner Nähe gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und müssen geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und fordernder Regen dürfte zu einer ersten Gefahr für einzelne Gebäude zu sein. Auch bereits in über die 20.000 Liter gerechnet, was die meisten Straßen und Straßen in verschiedenen Richtungen des Reichslandes überflutet - doch ist hier durch die Talsperre bei Marklissa bis jetzt größeres Unheil verhütet worden.

Verkaufte Angestelltenverhältnisse.

Magdeburg, 14. April. Ein eigenartiges Problem beschäftigt augenblicklich die kaiserliche Verwaltung in Magdeburg. Durch Einführung der Angestellten-Verpflichtung sind die kaiserlichen Angestellten auf Kündigung verfassungsmäßig, das ist schon länger der Fall. Die Vorlage über die Erlösung der Angestellten blieb aber einige Jahre unerschlossen. Jetzt macht die neue Angestellten-Verpflichtung die Angestellten will nun die Angestellten zu stellen, daß sie in der Regel Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung haben und nur bei ganz wichtigen Gründen gekündigt werden können, ob sich ein Grund vorliegt, soll der Staatsrat entscheiden, damit würden die Angestellten den Beamten ähnlich gestellt. Die Verfassungsmäßigkeit entfiele dann. Ein Teil der Beamten verweigert die Erlösung an der Vorlage noch nicht unterschrieben. Man wird auf die Entscheidung gespannt sein dürfen.

Bringt Euer goldenen Uhr- und Lognonzketten zur Goldankaufstelle und bezieht dafür eiserne Ketten.

Sie sind ein Schmuck, der dem Ernst des Tages entspricht; sie werden später ein wertvolles Andenken an die jegliche schwere Zeit sein.

Der Messerstecher in der Gifflinger Straße verhaftet.

Berlin, 17. April. Unter den vielen Meldungen, die nach den Verhaftungen in den Zeitungen der Kriminalpolizei aus dem Publikum zugehen, befand sich auch die, daß ein Wajzelmedel, der einen seinen Mantel, aber kein Koppel und Seitengewehr trug, sich eine Brumme hatte verbinden lassen. Kriminalkommissar Kunge verfolgte diese Spur. Der Verletzte sollte angeben, daß er von Mitten in gefangen sei. Er habe an der räumlichen Grenze in einem Dorf, das sich in der Nähe der Grenze befindet, die Verlegung in der Nähe des Bergens bei im Lazarett ausgeübt worden. Beim Abbringen von einem Straßenschnitzwerk oder sei er selbst gefahren, und nun sei die Brumme wieder aufgefunden. Dieser Mann wurde von der Kriminalpolizei in einem Lazarett, in das er sich nach Anlegung des Verbandes begeben hatte, ermittelt. Es ist ein Wajzelmedel 68. Er leugnete erst und wiederholte seine Erzählung von dem Dolchstoß in Humantien. Endlich aber legte er ein Geständnis ab. Er habe den alten Köppen, den er von früher her kenne, am Rotzberg-Damm wiedergetroffen. Er habe einige Mäde mit ihm in seine Wohnung gebracht. Wie sich die ganze Vorgang dort abspielte, will er in einzelnen nicht mehr. Er habe wahrscheinlich in einem Anfall von Wut, rasch Köppen und sich selbst die Dolchspitze verriet. Erst, als er das Blut gesehen habe, sei er wieder zu sich gekommen. Der Verletzte wurde von Militärärzten in Gewahrsam genommen.

Zeichnungsergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 17. April. Die Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe haben bei den 14 Groß-Berliner Kreis- und Gemeindeparrassen 147,7 Millionen Mark ergeben.

Halle, 18. April. Das vorläufige Ergebnis der 6. Kriegsanleihe bei der Reichsbankstelle Halle beläuft sich auf 118 Millionen Mark gegen 102 Millionen im Oktober des Vorjahres. Einzelne Ergebnisse liegen noch aus; die anderen Ziffern sind erst am Montag zu erwarten, wenn auch die Resultate der Reichsweiten sämtlich eingegangen sind. Jedenfalls ist das Ergebnis recht erfreulich.

Magdeburg, 18. April. Bei der Reichsbankstelle Magdeburg waren bis zum gestrigen Abend an Zeichnungen für 6. Kriegsanleihe 148. Mill. Mark angemeldet (gegen 185 Mill. Mark zur 5. und 132 Mill. Mark zur 4. Kriegsanleihe).

Görlitz, 18. April. Das Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe betrug in Görlitz 6.683.500 Mark gegen 3.881.000 Mark bei der 5. Kriegsanleihe.

Kassel, 18. April. Das Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe bei Kassel und Sparaffen bei der 6. Kriegsanleihe betrug 188,7 Mill. Mark gegen 91 Mill. Mark bei der 5. Kriegsanleihe.

Dresden, 18. April. In Dresden Stadt ohne Bank wurden 202 Mill. Mark gegen 176 Mill. Mark auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

Gemüß, 18. April. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden im Bezirk der Reichsbankstelle Chemnitz gezeichnet 67 Mill. Mark gegen 62 Mill. Mark bei der 5. Kriegsanleihe.

Salzwedel, 18. April. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden in der Stadt Salzwedel 8.189.000 Mark gezeichnet.

Bunte Zeitung

Der amerikanische Pulverkrieg.

Zu den vielen ungeklärten Rätseln Amerikas, den Potrotem, Kupfer, Eisenbahn- und Schweinefleischkrise ist jetzt noch ein Pulverkrieg hinzugekommen. Es heißt Pierre Emmanuel du Pont und ist ein Mann von 44 Jahren. Anders als die meisten Könige von Amerika hat er kein Erbgut, sondern hat sich durch seinen Fleiß und Geschick zum Pulverfabrikanten, das hat vor einem Jahrhundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er, sondern noch früher eines alten Jahrbundert Schickelherber vertriebt. Vor Kriegsausbruch war das Geschäft „nur“ ein Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollars ab. In unglücklich kurzer Zeit schloß dann die Herrschaft von Srengein durch dieses Pulververgn ganz gewaltig an, an Stelle der fünfzehnhunderttausend Dollar im Jahr, erwarb er,

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Handel mit Äpfeln und Birnen-Wein.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 911) wird mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers der Handel mit Äpfeln und Birnenwein nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen freigegeben:

- Für rein werden und für gekühten Apfel- und Birnenwein aller Jahrgänge werden folgende Höchstpreise festgelegt:

 - a) Beim Verkauf durch den Hersteller an den Handel oder an den Verbraucher:

in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber	0,55
in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt und im Ausfuhr	0,85
 - b) In Flaschen zu mindestens 1/2 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einhandpreis zu vergüten)

für 1 Flasche	0,65
---------------	------
 - c) Beim Weiterverkauf im Groß- und Zwischenhandel:

in offenen Fässern und Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber	0,65
in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt	0,70
 - d) In Flaschen zu mindestens 1/2 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einhandpreis zu vergüten)

für 1 Flasche	0,70
---------------	------
 - e) Bei der Abgabe an den Verbraucher seitens des Groß-, Zwischen- und Kleinhandels:

in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber	0,70
in offenen Gefäßen unter 10 Liter Inhalt	0,75
im Ausfuhr	0,80
 - f) In Flaschen zu mindestens 1/2 Liter Inhalt (Flasche ist frachtfrei zurückzugeben, andernfalls zum Einhandpreis zu vergüten)

für 1 Flasche	0,80
---------------	------

- Alle Preise gelten für Hersteller ab Wein- oder Schiffsstation des Verschiffungsortes, für Händler ab Wein- oder Schiffsstation des Abnehmerorts oder am Orte des Händlers für Hersteller oder Händler frei Haus des Käufers. Der Nachschubpreis gilt ohne Verpackung, diese darf nur in Höhe der Selbstkosten in Rechnung gestellt werden. Sonstige Zuschläge irgend welcher Art dürfen nicht erhoben werden.
- Die in § 1 bestimmten Höchstpreise gelten auch für:

 1. Süß vergorene Apfel- und Birnenweine aller Jahrgänge, die nicht mindestens 9 Volumprozent Alkohol enthalten, auch wenn sie geküht sind.
 2. Ausländische Apfel- und Birnenweine aller Jahrgänge und Arten, soweit nicht die Höchstpreise für Gemüse und Obst, Verwaltungsvorschrift Berlin, gemäß § 7 der erwähnten Verordnung Ausnahmen zulassen wird.
 3. Erzeugnisse aus Kleinbetrieben, bei denen die Hersteller nach § 8 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 nicht unter ihre Bestimmungen fallen, beim Verkauf an und durch den Groß-, Zwischen- oder Kleinhandel.
- Süß vergorene Apfel- und Birnenweine aller Jahrgänge, die 9 Volumprozent und mehr Alkohol enthalten, dürfen, auch wenn sie geküht sind, von Herstellern und Händlern nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einfuhr und Verteilung G. m. b. H., Berlin, abgesetzt werden. Hersteller und Händler, die sich im Besitz solcher Weine befinden, haben ihre gesamten Bestände daran bei der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einfuhr und Verteilung, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Kochstraße 6, III, bis zum 20. April d. J. anzumelden.

- Die Hersteller haben die Verpflichtung, zu niedrigeren als den angeführten Preisen abzugeben, wenn der Weltmarktpreis sich an Hand der Einfuhr der Vorjahre niedriger stellt, die Händler begünstigen, wenn seitens der Hersteller niedrigere Preise zur Verrechnung gelangen.
- Zu widerhandlungen werden mit den Strafen des § 9 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 bestraft.
- Diese Bestimmungen treten für den Hersteller, sofort, im übrigen 6 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einfuhr und Verteilung
(G. m. b. H.) G. a. r. t. e. l.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 13. April 1917.

Der Königliche Landrat.
H. v. v. W. i. l. m. o. w. s. k. i.

Lehrling

zum 1. Oktober 1917 gesucht

Mitteldeutsche Privat-Bank,
Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.

Mehrere tüchtige
Rangierer
zu sofortigem Antritt gesucht.

Badische Anilin- und Soda-Fabrik
Ammoniakwerk Merseburg, Leuna Werke.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 8. September 1916 und der Anordnung des Reichsausschusses am 23. September 1916 wird auf Grund des Nachtrages vom 7. April d. J. für den Fleischverwaltungsbezirk der Stadt Merseburg (Nr. 1) folgendes angeordnet:

Punkt I.
Der Verkauf des Fleisches und der Fleischwaren, die zu ermäßigten Höchstpreisen gegen Fleischkarte zu verkaufen sind, ist im Fleischverwaltungsbezirk Nr. 1 nachfolgenden Fleischmetzern überlassen:
Baumann, Meyer, Kellermann, Ebbe und Hof.

Punkt II.
Um ein unbilliges Anstücken in und vor den Verkaufsläden zu vermeiden, erfolgt die Abgabe nach den Nummern der Lebensmittelkarten und zwar sind ausgeteilt:

dem Fleischmetzer Baumann	Nr. 1-1500
" Meyer	" 1501-2000
" Kellermann	" 2001-2500
" Ebbe	" 2501-3000
" Hof	" 3001-3500

Punkt III.
Die Verkaufstage und -zeiten werden festgesetzt:
A. Für die Woche vom 16. bis 22. April d. J. auf
Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. April,
vormittags von 8-1 und nachmittags von 3-6 Uhr
und zwar:

	am 18.	am 19.
Fleischmetzer Baumann	Nr. 1-750	Nr. 751-1500
" Meyer	" 1501-2250	" 2251-3000
" Kellermann	" 2001-2750	" 2751-3500
" Ebbe	" 3001-3500	" 3501-4000
" Hof	" 4001-4500	" 4501-5000
	6001-6750	6751-7500

B. In den darauf folgenden Wochen findet der Verkauf bis auf Weiteres statt an jedem
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
in folgender Reihenfolge von vormittags 8-1 und nachmittags 3-6 Uhr.

Fleischmetzer Baumann	Nr. 1-500	Nr. 501-1000	Nr. 1001-1500
" Meyer	" 1501-2000	" 2001-2500	" 2501-3000
" Kellermann	" 3001-3500	" 3501-4000	" 4001-4500
" Ebbe	" 4501-5000	" 5001-5500	" 5501-6000
" Hof	" 6001-6500	" 6501-7000	" 7001-7500

Die zum Fleischverwaltungsbezirk Merseburg gehörenden Gemeinden und Ortsteile werden wie folgt ausgeteilt:

Fleischmetzer Baumann: Gemeinde und Ortsteil Bündorf, Wästen-
cuhsh.

Meyer: Gemeinde Leuna, Köthen und Köthlich.

Kellermann: Gemeinde Daspig und Knappenort.

Ebbe: Gemeinde und Ortsteil Tragaritz, Benentzen,
Werder und Ortsteil Burgliebenau, Creppau,
Köthen, Köpzig, Meusdorf und Trebnitz.

Punkt IV.
Die Fleischverwaltungsstellen dürfen Fleisch und Fleischwaren auf die Fleischkarte nur bei dem Metzger entnehmen, dem sie durch vorstehende Verteilung zugewiesen sind.

Punkt V.
Der Bezug von Fleisch und Fleischwaren auf die Fleischkarte wird durch vorstehende Anordnung nicht beschränkt. Es hat daher jeder Verbraucher die Fleischkarte bei dem Metzger zu entnehmen, dem sie durch vorstehende Verteilung zugewiesen ist.

Punkt VI.
Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Punkt VII.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Merseburg, den 14. April 1917.

Der Magistrat.

Behagl. möbl. Zimmer
bei sauberen Leuten sofort gesucht. Angebote unter A. G. bei der Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Ausgabe von Eiern
aus Abschnitt 26 der Lebensmittelkarte.

Von Montag, den 16. April 1917 ab wird der Verkauf von Eiern in der nächsten Verkaufsstelle, Burgstraße Nr. 16, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2401-7500, fortgesetzt.

Auf den Kopf der Bevölkerung werden
3 Eier zum Preise von 84 Pfg.
für das Stück

ausgeteilt.

Nachgehend ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfgabe.

Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:

- am Montag, den 16. April 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2401-3100 vorm. von 8-12 Uhr
- Nr. 3101-3800 nachm. von 3-7 Uhr
- am Dienstag, den 17. April 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 3801-4500 vorm. von 8-12 Uhr
- Nr. 4501-5200 nachm. von 3-7 Uhr
- am Mittwoch, den 18. April 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5201-6000 vorm. von 8-12 Uhr
- Nr. 6001-6500 nachm. von 3-7 Uhr
- am Donnerstag, den 19. April 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 6501-7000 vorm. von 8-12 Uhr
- Nr. 7001-7500 nachm. von 3-7 Uhr

In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer der Abschnitt 26 eigenständig von der Lebensmittelkarte abgetrennt.

Merseburg, den 13. April 1917.
Nr. 1355. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Verkaufsläden der Fleischkarte bleiben an den Verkaufstagen Freitag, Sonnabend und Montag von 1-3 Uhr Mittags geschlossen.
Merseburg, den 14. April 1917.
Der Magistrat.

Ausgabe von Kriegsmus
auf Abschnitt Nr. 30 der Lebensmittelkarte vom Sonnabend, den 11. April 1917 ab wird in allen städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung

1. Hund Kriegsmus
zum Preise von 28 Pfennig ausgeben.

Nachgehend ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfgabe. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 30 von der Lebensmittelkarte eigenständig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und die Kopfgabe der Daushaltung zu vermerken.

Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsläden (sodann bis spätestens Sonnabend, den 28. April 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle, Am Reumarkt Nr. 1 abzuliefern.

Merseburg, den 13. April 1917.
Nr. 1390. Der Magistrat.

Bericht: Lebensmittelkarte Nr. 2061.
Die Lebensmittelkarte Nr. 2061, ausgeteilt auf den Haushalt des Arbeiters Karl Göge, Kleine Sigistrabe Nr. 10, bestehend aus 3 Personen wird hiermit für ungültig erklärt.

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden erucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorgesetzten festzuhalten und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 16. April 1917.
Nr. 1410. Der Magistrat.

Bericht: Lebensmittelkarte Nr. 534b.
Die Lebensmittelkarte Nr. 534b, ausgeteilt auf den Haushalt des Arbeiters Heinrich Nowak, Kleine Sigistrabe Nr. 10, bestehend aus 1 Person, wird für ungültig erklärt.

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden erucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorgesetzten festzuhalten und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 16. April 1917.
Nr. 1409. Der Magistrat.

Bericht: Lebensmittelkarte Nr. 534c.
Die Lebensmittelkarte Nr. 534c, ausgeteilt auf den Haushalt des Arbeiters Heinrich Nowak, Kleine Sigistrabe Nr. 10, bestehend aus 1 Person, wird für ungültig erklärt.

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden erucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorgesetzten festzuhalten und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 16. April 1917.
Nr. 1408. Der Magistrat.

Bericht: Lebensmittelkarte Nr. 534d.
Die Lebensmittelkarte Nr. 534d, ausgeteilt auf den Haushalt des Arbeiters Heinrich Nowak, Kleine Sigistrabe Nr. 10, bestehend aus 1 Person, wird für ungültig erklärt.

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden erucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorgesetzten festzuhalten und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 16. April 1917.
Nr. 1407. Der Magistrat.

Bericht: Lebensmittelkarte Nr. 534e.
Die Lebensmittelkarte Nr. 534e, ausgeteilt auf den Haushalt des Arbeiters Heinrich Nowak, Kleine Sigistrabe Nr. 10, bestehend aus 1 Person, wird für ungültig erklärt.

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden erucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorgesetzten festzuhalten und diesen dem Magistrat anzugeben.

Merseburg, den 16. April 1917.
Nr. 1406. Der Magistrat.

Ziegenzucht-Verein
Merseburg und Umg.
Donnerstag, nachm. 2-6 Uhr,
Ausgabe
der Klebezugsscheine
beim Geschäftsführer, Damm Nr. 12.
Der Vorstand.

Verschiedenes.
Geige weitraum prächt. Ton sehr passend für Präparanden mäßig zu verkaufen bei **Instrumenten Paech, Halle, Hermannstr. 8.**

Wohnung
4 Zimmer, Küche und Zubeh. zum 1. Juli zu vermieten.
Markt 26.

Herr sucht
schön möbl. Bimmer
in ruhigem Hause per 1. Mai zu mieten. Offerten mit Preis unter **C. H. 50** an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes
Bohn- und Schlafzimmer
zu vermieten
Gallestr. 105.

Stellenmarkt.
Junges geb.
Fräulein
in der Führung d. Haushalts bew., sucht 1. Stelle als Stille d. Hausfrau. Werte Offert. unt. „Handfrau“ an die Exped. des Tagblattes.

1 Tischlerlehrling
sucht W. Reinecke, Unteraltg. 34.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Ein freiwilliges Organ der Radikalsocialisten
- Richtung Saale, Rebebour, Ad. Hoffmann
- nennt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Denck das linksliberale 'Berliner Tageblatt' in einer Erklärung, die er diesem Blatt hat zugehen lassen und nun, da das 'Berliner Tageblatt' die Aufnahme verweigert hat, im 'Vorwärts' veröffentlicht. In einem 'Vormärts'-Artikel hatte Dr. Denck den Aufruf zur Reform des preußischen Reichstags als nach der Heimkehr der Kriegsteilnehmer aus dem Felde bestimmet, angeblich, weil sonst die Gefahr eines Klassenkampfes drohe. Das 'Berliner Tageblatt' hat diesen Artikel angegriffen und dagegen jenseitens, dem Dr. Denck 'Jaubertartikel' vorgebracht, die sofortige Annahmefähigkeit der Wahlrechtsreform verlangt. Dafür und für einen Vorschlag, den das 'Berliner Tageblatt' auf den Sozialdemokratischen Reichstags als Vertreter einer selbstbetitelt 'Botschaft' der sozialdemokratischen Partei' annahmestatt, meldet sich Dr. Denck in folgender Weise zum Wort: 'Genau die gleichen persönlichen Anknüpfungen wiederholt die gefälschte Notiz des 'V. T.' noch einmal. Ich fühle nicht das Bedürfnis, mich mit dem 'V. T.' über meine 'Abhandlungen' auseinanderzusetzen, zumal es in dieser Hinsicht selber im Gewissenshintergrund ist. Einmal nur ihm der gute, brave, alte Genuß Richter nach zu 'radikal', und es verlohnte sich als lozendes Ärgernis. Seit im Kriege ich es glücklich selber so 'radikal' geworden, daß es in meinen Kreisen der Sozialdemokratie, wie erst vor kurzem die 'Chemnitzer Volksstimme' schrieb, ganz allgemein als freiwilliges Organ der Sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft gilt.'

Das Ergebnis, das hier ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion und mit ihm nach seiner Angabe weite Kreise der Sozialdemokratie dem führenden Organ der Berliner Demokratie ausstellen, darf hoffentlich in erster Linie dahin verstanden werden, daß die große Mehrheit der Deutschen Sozialdemokraten für einen Radikalismus, der die Geschäfte der Verweigerer der Kriegskredite übertrifft, nichts übrig hat und bei der Abwehr dieser die äufere Sicherheit und den inneren Frieden des Vaterlandes bedrohenden Gefahr eifrig und tatkräftig mitzuarbeiten entschlossen ist.

Ein Arbeiterfest in Berlin.

In einem Teil der Metalls-, Holz- und Transportbetriebe Groß-Berlins ist heute die Arbeit eingestellt worden. In anderen Betrieben dieser Art und insbesondere in den großen Munitionsfabriken wird ohne Störung vollständig weitergearbeitet. Der geschäftliche Verkehr Groß-Berlins wird durch diese vereinzelt Arbeitseinstellungen in keiner Weise berührt. Auch Schiffsahrt und Straßenbahnverkehr verläuft fast normalmäßig. In das Berliner Straßenbild keinerlei Veränderung auftrat.
Berlin, 16. April. Wie die Arbeiterfesten werden, haben im Laufe des Vormittags mehrfach Arbeiterversammlungen statt, in denen die Demonstrationen und Hoffnungen besprochen wurden. Unter den Teilnehmern waren überall die Fragen sehr lebhaft. Nach Schluß der Versammlungen haben sich viele, hauptsächlich aus jungen Mädchen und Mädchen, die sich nach der inneren Stadt bewegen. In a. von ein Zug am Schloß vorbei und durch die Straße Unter den Linden. Auf dem Schloßplatz wurde die mittags aufziehende Mäde mit Pirouetten bedient. Die Demonstrationen zogen überall eine sehr ruhige Haltung, so daß auch die Polizei nicht einschreiten brauchte. Die bei weitem überwiegende Mehrheit der Berliner Arbeiterfesten hatte eine Beteiligung an der Demonstration überhaupt abgesehen, da sie sich überzeugt hatte, daß damit der Fest der Arbeiterfesten der ausfallenden Brotmenge die verkehrte Pfeils- und Kerzenfestsetzung erfolgt.

Berlin, 16. April. Die von den Berliner Metallarbeitern für heute beschlossene Arbeitseinstellung in Groß-Berlin ist nur zum Teil zur Durchführung gekommen und wohl erheblich hinter den Erwartungen der Veranlasser zurückgeblieben. Es haben an ihr nur ungefähr 125 000 Arbeiter teilgenommen, viele von ihnen sogar erst nach Ab-

leistung der Frühstück. Die im Laufe des Vormittags abgehaltenen Arbeiterversammlungen zeigten eine im Verhältnis zur Zahl der Anwesenden recht geringe Beteiligung. Dasselbe gilt im allgemeinen auch von den Straßenmärschen, die sich im Anschluß daran bildeten und durchweg bald zur Auflösung kamen, so daß das Straßensbild namentlich im Zentrum der Stadt, fast gar keine Veränderung erlitt. Die bei solchen Anlässen sich immer 'radikal' gebärdenden jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen verhielten sich durch und durch unbedeutende Ausschreitungen die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu stören.

Trotz dieses harmlosen Verlaufes der Kundgebung bleibt immerhin zu befeuern, daß sie überhaupt stattgefunden hat. Schon die Rücksicht auf die zu erwartenden übertriebenen Darstellungen der Auslandspresse und die Tatsache, daß zur Zeit keine verlorenen Arbeitsteile nur unseren Gegnern zugute kommt, hätte die Veranlasser bestimmen sollen, von ihrem Vorhaben zurückzutreten, zumal sie über den mit dem Arbeitsverhältnis nicht in Verbindung stehenden Nachdruck, die Bekämpfung der Brotmenge, von den jugendlichen Verbänden unter Betonung der unbedingten Notwendigkeit dieser Verfürgung rechtzeitig öffentlich und in erschöpfender Weise Auskunft gegeben worden war.

Ein Begegnungsplan der Entente.

Zu der Meinung der 'All. An.' daß die Entente in Deutschland selber eine Agententätigkeit entfalten will, um Ausschreitungen herbeizurufen, schreibt der 'Vormärts': Der Gedanke, daß eine feindliche Agententätigkeit in Deutschland entfaltet werden könnte, ist schon seit Jahren ein Thema unserer inneren Diskussion in Deutschland in diesem Augenblicke das sozialistische Friedenswerk arabisch zu führen inbunde seien. Die leere Hoffnung, in Deutschland würde es in einigen Monaten zu ähnlichen Ereignissen kommen, wie in Russland, könnte das schon nahe ersehene Kriegsende abermals hinausdrücken und zu den in Deutschland zu besorgenden Gefahren, über Vernunft und Gerechtigkeit wird sich deshalb auch besonders nach der Prüfung dessen fragen, was er tut oder zu tun gedenkt.

Sitzung der Stadtverordneten

Merseburg, 16. April. Nach Eröffnung der Sitzung machte Herr Stadtverordneter Vorsteher Landesrat Bothe zunächst dem zahlreich erschienenen Kollegium Mitteilung von einem Briefe, in dem Herr Regierungsrat und Stadtrat Dr. Dehne seinen Entschluß kund gibt, die ehrenamtliche Stellung als Stadtrat von Merseburg niederlegen zu wollen. Herr Landesrat Bothe schloß an diesen Entschluß Worte lebhaften Bedauerns und führte im folgenden kurz die großen Verdienste des aus seinem Amte Scheidenden Stadtrates aus. Mit Anknüpfung an den Brief des Stadtrates Dr. Dehne, insbesondere an die Verdienste der Baudeputation leitete er, dankt doch ihm vor allem Merseburg den Bau des schönen Krankenhauses und den Umbau des alten Rathauses und manche andere Erneuerung und Verbesserung, z. B. im Kanalisationswesen. Reichen Dank schuldet alles in allem Merseburg der neuen und gewissenhaften Arbeit des Stadtrates Dr. Dehne. In demselben Sinne schloß sich der Worten des Vordrängers Regierungsrat Eickardt und Stadtverordneter Frauenheim, ersterer namens der Baudeputation, an. Nach einigen Mitteilungen über Neuabsetzung des Rathhauspostens der Kraken-Mittelschule und Eintragung eines Rundschreibens wurde der Jahresbericht der städtischen Sparcasse kurz gelesen, wobei Herr Bürgermeister Herrschke die überaus erfreuliche Nachricht im Stadtverordnetenrat mitteilen konnte, daß die Zeichnungen bei dieser Casse auf die 6. Kriegsanleihe - 3 325 500 Mark - 1 Million mehr betragen als bei der 5. Anleihe. Nach an den übrigen Zeichnungsergebnissen war die Ergebnisse besser als bei der vorigen Kriegsanleihe ausgefallen. Dann trat man in die Tagesordnung ein.

Nach Entlastung der Jahresrechnung der Fürsorgestelle für Lungenfranke (Berichterstatter Stadts. Schenk), der kaufmännischen Fortbildungsschule (Berichterstatter stellv. Stadts. verordneten-Vorsteher Lehmann) und der Stiftung an

und Besatzung (Berichterstatter Schriftführer Hofnungsrat Eickardt) schloß man zum 2. Punkt der Tagesordnung, der in dem Sinne erledigt wurde, daß die Gasparzeller am Gotthardsteige an den Ziegenaustrain verpachtet wurden (Berichterstatter Stadts. Hoepfel).

Der Beschluß des Magistrats, dem Hilfsverein für Blinde beizutreten, der vom Herrn Stadtratsverordneten-Vorsteher war befristet wurde, findet gleichfalls Genehmigung leitens der Stadtverordnetenversammlung.

Nach kurzer Debatte, an der die Stadts. Landesrat und Bürgermeister Herrschke beteiligten, wird Punkt 4 erledigt, indem die Haasstraße den Separationsinteressen freigegeben wird, da für entl. erforderliche Ausbesserungen der Straße der durch Eingliederung der Feuerstraße entfallende Fußsuh in Verwendung kommen kann.

Zur Lebensmittelpflichtung ergriß Herr Bürgermeister Herrschke das Wort. Zunächst brachte er in seinen Ausführungen einen Vorschlag zur Sprache, die Art und Weise der Versorgung neu zu regeln, und zwar sollen durch Einführung des Bezugsgeldverfahrens oder der ungenutzten Kundenkarten die Mängel des jetzigen Verfahrens beseitigt werden, was bei anderen Städten sich schon glänzend bewährt hat. Der Kaufmann hat dem Magistrat die Mängel der betreffenden Lebensmittel zu melden, deren er nach der Anmeldeung seiner Kunden, die beim Kaufmann sich vorher melden müssen und darüber eine Quittung erhalten, bedarf. Es bleiben auch zeit. Karte der Weiterverteilung durch die Stadt erhalten. Die Mitteilung, daß auch in Zukunft mehrere Mengen von Getreid, Trauben usw. zur Verteilung gelangen, kann nur mit Freuden begrüßt werden. Nach kurzer Debatte über die Preisfestsetzung der Milch führte Herr Bürgermeister im folgenden einen Vorschlag über eine Änderung des Preisbeschlusses aus, in dem Sinne, daß bei einer Zentralisierung der Milchlieferungen, wobei die Milch in größeren Mengen überliefert werden, zu welchem Zweck der Herr Bürgermeister die Einrichtung einer Behefischschlachthalle vorschlägt. Die Vorschläge fanden volle Anerkennung leitens der Stadtverordneten; auch eine Änderung der Preisfestsetzungen beschloß man unter Umständen, was besonders Herr Stadts. Bothe nach befruchtete.

Einer Abhilfe in der Kleingeldnot, die Stadts. Frauenheim zur Sprache brachte, will die Stadt durch die Beschaffung von Papier-Kleingeld näher treten.
Schluß der Sitzung nach 11 Uhr.

Als der Feind im Lande stand.

Eine feste Schutzmauer des Gelbes galt es in diesen Tagen zu errichten, um auch weiterhin zu verhindern, daß die Feinde aus dem heimischen Boden sich irgendwo festsetzen.

Oft genug ist unser Vaterland der Schau- und Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen und ausdauernder, mordbrennender Soldaten gemeien; das letztemal, als dem Befreiungskriege von 1813/14 die Jahre der französischen Fremdherrschaft voranzogen. Wichtige Teile des Vaterlandes wurden während dieses Krieges von napoleonischen Kriegerheeren, aber schon seit 1794 war das Land zwischen Maaß und Rhein erobert. Die Franzosen kamen als Apostel der Freiheit und Gleichheit: 'Krieg den Kaiserin und Frieden den Büffern'. Doch wie heute die Entente die kleinen Staaten zu Lande heftig, bezogenen kriegsmäßigen Pflichten, nach und nach die Freiheit der Welt, der Freiheit, die sich rühmten, daß sie den Bewohnern dieser Länder nur die Augen geschlossen hätten um zu weinen. Die rheinischen 'Brüder' mußten ausgebeutet werden, damit die Bahn leit werde für die französische Republik; 20 Millionen Franken hat das Rheinland im ersten Jahre der Fremdherrschaft eingeschickt, und unter dem Namen des Kaiser Napoleon wurde dem Lande der Stutz der französischen Ausbeutung auferlegt. Das nachparlische Rheinland hat als wesentlicher Teil des Königreichs Westfalen napoleonischer Herkunft an all solchem Leid und schwerer Not teilgenommen, so daß nach dem Wiedereinnahme der preussischen Herrschaft im Sommer 1816 das Schreckenspeist der Hungersnot durch das Land ging.

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach

46

Sie merkte, in ihrer Erregung zu weit gegangen zu sein. 'Berzehl' flammte sie, 'aber die Erörterung, die mich seit der Kenntnis jenes Briefes beherzt, ich nicht hin. Gewiß, du meinst es gut mit mir, ganz besonders danke ich dir auch für den Jazizinn, daß du mich durch deine Arbeit, durch die Verwaltung Schwarzhof's Recht erworben hast, noch hier zu weiten; wenn du aber in absehbarer Zeit das Gut selbst übernimmst, dann bitte ich dich, mich gehen zu lassen.'
'Und Rosemarie?' Mit der einfachen Frage, mit dem beiden Worten traf Kurt das Richtige.
Agnes erbeichte. Rosemarie! Wie sollte sie es ertragen, sich von dem Kinde, das ihr aus Herz gewachsen war, zu trennen?!

Kurt erriet den Kampf zwischen Stolz und Liebe zu seinem Töchterchen in ihrem Innern. Wieder griff er nach ihrer Hand.
'Paß du mir nicht verpöndern, für mich verwaltes Kind zu sorgen, aber es zu wachen in kann dein Stolz der Mutter nicht ein Opfer bringen?'
'Sie verlorste zu sprechen; Tränen erstickten ihre Stimme.

'Agnes, wenn ich nun auf Ehre verlichere, daß ich dir auch, nachdem ich dich näher kennen lerne, aus reiner verdienstlichster Zuneigung angeboten hätte, in Schwarzhof zu bleiben, auch wenn ich jenes Verpöndern nicht gab, würdest du mir dann glauben? Meinst du, ich würde meine Rosemarie, von der ich mich nicht trennte, dir so lange gelassen haben, nur weil du zufällig meine Cousine bist, nicht weil ich dich hochschätze und verehere, und ich gerade dich für geeignet halte, dem Kinde die eine zu ersetzen, die eigentlich unerlässlich ist - die Mutter?' Kurt sprach mit warmem, überzeugendem Tone, der von Herzen kam und zu Herzen ging.

Sie schaute ihm prüfend in die Augen. Nein, jetzt sprach er die Wahrheit.'

'Ganz gewiß, Vetter?'
'Auf Ehre und Seligkeit!'
Mit diesem Bismarck schloß sich ihre Hände.
'Und du bleibst?'
'Gern!'
'Ich danke dir.' Er zog ihre Rechte an seine Lippen. Ihr Paß war gemacht. Am liebsten hätte Kurt sie noch in dieser Stunde gebeten, ihr Leben für immer mit dem seinen zu verknüpfen, sein geliebtes Weib und Rosemarie auch dem Namen nach eine zärtliche Mutter zu werden, doch er drängte gemächlich die Regelung seines überwallenden Herzens zurück. Die Zeit war noch nicht gekommen, Agnes von Liebe zu sprechen. Erst mußte die Wunde ausgeheilt, die der Inhalt des Briefes ihr schlug, mußte jedes Mißtrauens der sich schwinden sein. Deshalb schämte er vor seinen Wünschen und Hoffnungen.

'Und nun wollen wir das von mir langersehnte und wochenlang schmählich vermiste Brauterdmündchen halten,' meinte er heiter.

'Wir haben beide viel zu erzählen und müssen doch unsere Erlebnisse während der Trennungszeit austauschen.'

Noch lange saßen Vetter und Cousine am Tisch zusammen, und je länger sie plauderten, um so mehr schwand ihre Befangenheit. Als sie sich endlich gute Nacht boten, war Agnes, zur Freude Kurts, wieder ganz die alte geworden.

13. Kapitel.

Am Kreise Tempelbach-Wonneburg herrschte seit einigen Wochen hochgradige Erregung. Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus standen vor der Tür. Früher wäre das für niemand in diesem abgelegenen Winkel des lieben deutschen Vaterlandes ein Grund gewesen, sich sonderlich aufzuregen. In den kleinen Städten gab es zwar Anhänger der feilsinnigen Partei, und auf dem Lande waren bäuerliche Befürworter der Mitte der achtziger Jahre gegründeten Bauernbund beigetreten, doch die Fraktion der Wähler waren bisher zu wenig zahlreich gewesen, um irgendeine Rolle spielen zu können. Sie begnügten sich, gelegentlich zu schimpfen, doch nicht allzu laut denn in

der Stadt seien sie Gefahr, Grundlos einzubringen, und auf dem Lande waren die Leute in vielen Dingen erst recht von Großgrundbesitz abhängig. Das konservative Wahlkomitee - ein anderes gab es eben im Kreise nicht - stellte nach Verpöndung mit den Vertrauensmännern einladend vor jeder Wahl den Kandidaten auf, der auch stets glatt gewählt wurde. Seit zwanzig Jahren vertrat nun schon Herr Jühl von Wittenhagen den Kreis, und er tat es mit der ihm angeborenen Würde. Er redete zwar nie im Abgeordnetenhaus zu Berlin, und das war leichtig auch im gut, aber er nahm gewissenhaft an allen Sitzungen teil und stimmte genau so, wie die Führer der konservativen Partei es anordneten. Das war ja die Hauptsache. Die nötigen Wahlkreise arbeitete ihm Justizrat Jörn nicht nur aus, sondern er hielt sie sogar meistens in seinem Namen unter dem Vorwand, daß ein Halsleid momentan Herrn von Wittenhagen, den langbewährten Parlamentarier, hinderte, viel und andauernd zu sprechen. Nur, wo es nicht zu umgehen war, sprach Wittenhagen selbst, nachdem er Jörn's Rede so gut wie möglich auswendig gelernt hatte, und das politische reise Wort hätte ihm anständig zu Blieb er einmal trocken, nun dann half ihm Herr Max von Heuberg wieder den Faden finden, der, das Manuscript Jörn's in den Händen, stets hinter dem Redner lag. Soemitt und Debatten konnte man in den Bausferasammungen im Kreise Tempelbach-Wonneburg bisher noch nicht. So war denn alles immer ruhig und ohne Schwierigkeiten gegangen.

Nur ein einziges Mal wagte Christian Stempel - der Sohn von alten Schuhmachermeister Karl Stempel in Tempelbach - der einige Zeit in Berlin gearbeitet und dort sogar sozialdemokratische Versammlungen besucht hatte, Jörn's Rede durch einen Zwischenruf zu unterbrechen. Da war er aber schlecht angekommen. Der Justizrat donnerte ihm mit den Worten entgegen, er sollte sich lieber um seine Arbeit kümmern, als hier verdächtige Menschen durch lächerliche Bemerkungen belästigen. Die leistungsfähigsten Stempel'sche miserabel genug gearbeitet und ist auf eng gestiegen.

Für viele Landestheile Deutschlands bildeten die letzten Jahre der französischen Besetzung von 1806 bis 1813 den Höhepunkt der Leiden; besonders auf die drei Hansestädte hatte es die feindliche Soldateska abgesehen. Bremen's Selbständigkeit war aufgehoben, es folgte dies Schicksal mit Hamburg und Lübeck, in den ersten drei Jahren der Besetzung sind 11 Millionen Franken an die Militär- und Lebensnotwendigkeiten der Offiziere wie Soldaten gezahlt worden. Um sich zu vergegenwärtigen, wie schwer die Hand des Eroberers damals auf dem kleinen Staate Bremen gelastet hat, muß man bedenken, daß die Handelsflotte aus einundzwanzigtausend Schiffen bestand, die im Jahre 1811 ein Einkommen von 22 Millionen Mark in unserm Geld und nach Maßgabe heutiger Zustände — betrug. Das gleiche Schicksal hat bekanntlich zur selben Zeit Hamburg ereilt; es ist von 1806/10 aufwärts gewesen, war bis 1813 französische Stadt und ward nach seinem Selbstvertragsvertrage bis 1814 französische Festsung. Um die Durchführung der Krieg gegen Spanien führen zu können, so hat auch die Hansestadt und Land Hamburg dem französischen Militärgouverneur unterstellt; den kaum 100 000 Einwohnern wurden in den ersten drei Jahren 15 Millionen Franken Einquartierungsausgaben auferlegt; schon im November 1807 war die Stadt, so viel genannt, daß sie bereit auf dem Punkte stand, das letzte deutsche Wort zu sprechen zu müssen. Wenn hier der gesamte Aufwand Hamburgs, der für die Unterdrückung nötig war, mit den Verhältnissen der Gegenwart verglichen wird, so kommt er einer Belastung der Bevölkerung mit etwa 4 Milliarden Mark gleich! Die Einverleibung in das französische Kaiserreich brachte die fremde Göttergötter und den Wegfall wichtiger Staatszuschüsse und Wohlthätigkeitsanstalten; später wurden die Bürger zu Schanzarbeiten zwangsweise gezwungen, die Militärprovinzialen ausgetrieben. . . . Hamburg verdornte immer mehr Leute, die früher wohlhabend gewesen waren, mußten Almosen erbitten; die noch zurückerlebende Bevölkerung lebte in unglücklichem Elende.

In Lübeck waren die Zustände nicht anders; das Besondere des Besetzten war auch hier bis zum letzten Einwohner flüchtbar, doch in die Millionen stiegen Kosten und Zwangsabgaben. Wenn Napoleon erklärte, er habe aus Preußen und den angrenzenden Gebirgsstellen 1 Milliarde herausgezogen, um den Krieg gegen Spanien führen zu können, so hat auch die Hansestadt in der That ihren rechtlichen Anteil an dieser Summe gehabt.

Nach der Tenaar Schlacht hat sich Napoleon mit Berlin und den preussischen Festungen an Elbe und Oder nicht lange aufgehalten; in den östlichen Provinzen wollte die geführte Politik des preussischen Heeres verstanden. Der kleinen Gebirgsstadt wurde das Rechte auferlegt, was ihnen möglich war; die Hauptlast mußte 20 Millionen Franken betragen, und bis Weihnachten 1807 blieb der Feind in Stadt und Land. Als dann 1812 Napoleon zum Schlage gegen Rußland ausbrach, waren die deutschen Landestheile zur Sammlung wieder auf 7 1/2 Millionen Taler, wobei die Kosten für die Truppenunterstützung nicht mit einberechnet sind. „Leber jedes Kalbs hinaus“ — heißt es in der Schöpfung eines Zeitgenossen — „ist der Verlust, den die Provinz an Leben, Gesundheit und Vermögenswerten ihrer Einwohner erlitten hat. . . die Besatzer der Fremden hatten viele Bewohner in die Wälder getrieben, wo sie Wochen und Monate hindurch von Wurzeln und Kräutern lebten.“

In die fruchtbarsten Provinzen Schlesiens und Pommerns sind die französischen Bedrücker in den Jahren der napoleonischen Bedrückung nicht eingedrungen; dafür aber haben im Dezember 1813 Schweden, Rußen und mancherlei Freischaren das Land und die Bevölkerung überdummt. Hierzu gehörten die Reiche Kroning, Soldaten und Offiziere haben damals die schönsten Klüsterereien an Hab und Gut ausgeübt. . . . Wir erwarteten von Kriegern, die sich rühmten, die Befreier Europas zu sein, ein ehrenvolles Betragen und empfanden nur bald und zu sehr das Gegenteil! Schlesiens Wohlstand ward arm, es folgte dies Schicksal mit Pommern, wo Wilhelm v. Humboldt es erlebte, daß das Volk Brot aus Holz aß, bereitet aus den jungen Zweigen, die man im Frühjahr abnimmt, trocknet, zerzieht und zerleitet eine kleine Menge Mehl beimeistelt! Kommen wurde sofort bei dem Einmarsch der französischen Truppen eine außerordentliche Kriegsschuld von 5 Millionen Mark entrichtet. Solche Summe mußte die Stadt Stettin allein während der Fremdherrschaft aufbringen. Mit Militärerziehung und Einquartierungen wurden die Summen eingetrieben und damit der Wohlstand der einzelnen wie der Gesamtheit auf Jahrzehnte hinaus vernichtet.

In den Rheinlanden Preußens, in den verschiedenen Theilen der Mark Brandenburg, hat der französische Bedrücker ebenfalls all seine Machtmittel angewendet, um das Letzte aus ihnen herauszuholen. Kleine Städte, wie Lützen oder Templin, haben für Unterhaltungsgeber und sonstige Kriegsvorfälle bis 30 000 Taler bezahlen müssen, gar nicht zu reden von den zahllosen schmerzhaften Vorkommnissen ein noch härteres Schicksal bevor, ein völliges Auslöschen aller persönlichen wie wirtschaftlichen Kraft und Möglichkeit. Danken wir den Streitkräften, die unsere Grenzen schützten und hüten, durch die That, indem wir die Mittel dieses Kampfes um des deutschen Reiches willen und Zukunft weihen, auf daß niemals folche Schicksale wieder kommen können, wie sie die gelegenen Lande

zwischen Rhein und Kiel bei Beginn des vorigen Jahrhunderts an Leib, Leben und Vermögen der Bewohner erleben mußten!

Aus Stadt und Umgebung

Die neue öffentliche Lesehalle.

Der Verein zur Förderung der Jugendpflege (E. V.) hat im Herzog Christian eine öffentliche Lesehalle eingerichtet und dazu die Räume im 1. Stock gemietet.

Es liegen außer den beiden Mercurer Zeitungen folgende Tageszeitungen aus:

- 1. Hallische Zeitung, 2. Saale-Zeitung, 3. Magdeburgerische Zeitung, 4. Leipziger Neue Nachrichten, 5. Erfurter Illu. Anzeiger, 6. Arnas Zeitung, 7. Westfälische Zeitung, 8. Vornort, 9. Deutsche Tageszeitung, 10. Kölnische Rundschau, 11. Rhein. Volkszeitung, 12. Münchener Neue Nachrichten, 13. Hamburger Nachrichten, 14. Bremer Bund.

Außerdem folgende Beiblätter:

- 1. Das Neue Deutschland, 2. Süddeutsche Monatshefte, 3. Norddeutsche Monatshefte, 4. Kunstwart, 5. Jugend, 6. Altdiederndisch, 7. Illustrierte Wälder, 8. Grenzboten, 9. Deutscher Anzeiger, 10. Gartenlaube, 11. Dohme, 12. Westfälische Monatshefte, 13. Westermanns Monatshefte, 14. Ueber Land und Meer, 15. Niessinger Heimat, 16. Unterwald, 17. Die Dorf- und Stadtblätter, 18. Deutsche Turnzeitung.

Die Benutzung der Lesehalle ist gegen Zahlung einer Lesefarte, die im Herzog Christian zu haben ist, gestattet. Es beträgt der Preis für eine Monatskarte 25 Pf., für eine Jahreskarte 2 Mk. Eine Familien-Monatskarte kostet 50 Pfennig, und eine Familien-Jahreskarte 4 Mk., die Tageskarte 5 Pfennig.

Es ist jedem für eine geringe Summe die Möglichkeit gegeben, in einem bescheidenen Räume die beiden Tageszeitungen und Beiblätter zu lesen. Schreibtafel und Stühle sind ebenfalls vorhanden. Um Versehen darf selbstverständlich nicht geraucht und gesprochen werden. Auch das Belächeln von Gerichten und Schauern ist nicht gestattet. Wer kein Bedürfnis fühlt, muß es schon in den unteren Räumen der Gastwirtschaft betreiben. Zutritt ist Kindern und jungen Leuten unter 18 Jahren nicht gestattet. Die Lesehalle soll nur dem reiferen Alter zur Benutzung haben. Sie ist von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Zur Zeugnisfrage

für Weib, Mann, Strich- und Schiffsbesitzer veröffentlicht die „Mitt. der Reichs-Verl.-Stelle“ eine Bekanntmachung, daß bei Wohnortwechsel die Personalkarte des Umgezogenen von seinem bisherigen Wohnort an die Ausfertigungsstelle des neuen Wohnorts zu überreichen ist. Wenn für ihn noch keine Personalkarte vorliegt, ist eine entsprechende Bescheinigung einzuholen. Vor Erledigung dieser Bescheinigung erhält der Umgezogene keine Personalkarte ausgehändigt.

Zusatzleistungen auch für teilweise Erbtöchter. Mit besonderer Bekanntmachung hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes die Einführung der kommunalen Verkaufsfaktoren vom 16. April 1917 ab formell angedeutet, nachdem in seinem Auftrage bereits seit Wochen von den kommunalen Verbänden die hierzu nötigen Vorarbeiten im Gange waren und jetzt abgeschlossen sind.

Die Zusatzkarte lautet aber dieselbe Bescheinigung wie die Reichsbescheinigung, wobei bekanntlich durch besondere Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes die Verbilligung des Zusatzleistungs im gewissen Umfang und die Sicherstellung der Zusatzleistungsmenge selbst bewirkt worden ist. Dieraus gelangen die Wirtschaftserzeuger zu besseren Absatzbedingungen, was sich für die Erbtöchter ergreift. Für Personen, die sich nur teilweise aus der Hauswirtschaft verlorren, teilweise aber Reichsarten besitzen, ist durch eine besondere Bestimmung Vororge getroffen, daß auch ihnen durch teilweise Bewilligung der Zusatzkarten jene Vorteile erziehbar wird.

Aus Provinz und Reich

Ausstellung in Bad Eifel.

Bad Eifel, 14. April. Die Eifel und Teile von Järgen in Bad Eifel veranstaltete Kunstausstellung wird auch heuer wieder stattfinden und soll bereits am 15. April eröffnet werden. Sie ist, wie wir hören, in diesem Jahre wiederum sehr reichlich von einer Anzahl bekannter Künstler besetzt worden und hat gegen früher eine wesentliche Erweiterung erfahren. Es ist eine Abteilung des Kunstgewerbes der Königl. Kunstgewerkschaft zu Dresden und der Eisen- und Kupferindustrie zu Schneeberg angegliedert worden. Die Ausstellung ist wie bisher im Südfelde des Kurparks eingerichtet und umfasst die sich den Vorräumen anschließenden Gassen und Gesellschaftsräume. Das der Ausstellung bisher entgegengesetzte Ende des Südfeldes ist durch eine neue Reichshalle festlich in erstem Maße zu erweitern sein. Von 120 Künstlern wurden weit über 400 Bilder und Plastiken eingeleistet. Da diese Ausstellung zugleich als Verkaufsaus-

stellung gedacht ist, wurde auf eine größere Anzahl kleinerer Kunstwerke Bedacht genommen, die bei ihrer niedrigen Preise eine günstige Verkaufsmöglichkeit bieten.

Neuregelung der Kassenarzthonorare.

Gera, 15. April. Seit vorigen Herbst bei der Hiesigen etwa 17 000 Mitglieder zählenden Ortskrankenkasse ein Kampf um neue Honorarsätze. Der eingeleitete Vertragsausbau der Kasse verlangte von der Kasse eine Erhöhung des Kassenarzthonorars von 750 Mk. auf 10 Mk. und bei Arbeitsunfähigkeit der Krankheitsdauer 10 Mk. Weiter eine Nachzahlung für 1915 von 750 auf 800 Mk. Die geforderte Erhöhung würde die Kasse mit 59 000 bis 62 000 Mk. belasten. Es wurde ein Schiedsgericht beauftragt, den Streit zu klären. Der Vorsitzende des Schiedsgerichts, Dr. Meißner aus Dresden und Sanitätsrat Dr. Meißner aus Gera, hat die Verhandlung ab und erließ am 7. April für 1915 das Kassenarzthonorar von 750 auf 8 Mk., so daß die Kasse nur etwa 8000 Mk. nachzahlen hat. Die Berechnung des Kassenarzthonorars für 1917 und 1918 erfolgt nach Einzelstellungen nach der preussischen ärztlichen Minimaltabelle bei 5 Proz. Abschlag. Die Gesamtsätze des Kassenarzthonorars betragen 28 Proz. der Vertragsentnahme bei 5 Proz. Vertragsentnahme nicht übersteigen. Durch die beschlossenen Erhöhungen des Kassenarzthonorars entfallen demnach der Kasse jährlich Mehrzahlungen von 22 000 bis 24 000 Mk. Der Schiedspruch ist endgültig.

Die Lebervorräte der Welt erschöpft.

Schwänen gibt es bekanntlich nur noch gegen Bezugshin im Nordpolargebiet des Nordpols, und selbst ein Paar Stiefelhühner sind eine ganz ansehnliche Zahl geworden. Leber wird das auch mit Friedensschluß nicht aber bestfalls nur sehr langsam besser werden. Wie ein Sachmann in der „Frankfurter Zeitung“ auseinandersetzt, sind die Lebervorräte der Welt erschöpft. Er weiß uns darüber folgende interessante Einzelheiten zu berichten: 10 Millionen Mark Rinderhüte nach Deutschland eingeführt, und nach dem Kriege werden unsere Leberfabriken vollständig außerhande sein, deartige Mengen wieder heranzubringen. Unsere Kriegswirtschafts-Gesellschaften sind heute gefahren worden, in erster Linie den Feuerschiffen, die jetzt in England und danach eine vorläufige und weite Verteilung der übrigen lebenden Mengen an den bürgerlichen Verbrauch zu gewährleisten. Eine letzte Segnung dieser Organisation ist uns im Bezugshin für Schwänen zuteil geworden.

Die neutralen Länder Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen haben gleich zu Anfang des Krieges Ausfuhrverbote auf Geflügelhäute erlassen, die in letzter Zeit auch auf leichte Kalfelle und Kalfhäute ausgedehnt wurden.

England hat am intensiven Leber und Schube fabriziert; seine Schußfabriken in Northampton, Leicester und Retterung sind alle auf die Erzeugung von Kriegsgeschossen umgewandelt worden.

In 1/2 Jahren sind über 40 Millionen Paar Stiefel für Kriegszwecke von den genannten Fabriken abgefertigt worden. Der ungeheure Verbrauch an Eisen und Leber durch die 25 bis 30 Millionen Soldaten, die unter den Waffen stehen, läßt die Feuerschiffen aller Länder nicht mehr zur Ruhe kommen, und auch in England fragt man sich, wo man die roten Säute aufreiben könnte. Am La Plata hat die englische Regierung bereits 100 000 Viehstämme, die französische Regierung das ganze Häutegefälle der Geflügelhüter bis Ende April aufgetauft. In Indien beschlagnahmte England das gesamte Aispgefälle, das heißt die 7 Millionen Rinderhüte, die dort jährlich aus der Viehzucht von 11 Millionen Jähren, der größten Rinderherde der Welt, fallen. Außerdem zieht es alles an sich, was aus Gild, Weib, Och, und Zentria, aus Australien und China an Häuten und Fellen heranzubringen ist.

Siebet empfinden es die Ententeländer bitter, daß ihnen die Nordamerikaner mit ihrer ungleichmächtigen Waffe und Kaufkraft sogar auf dem Londoner Auktion Markt Konkurrenz machen. Die neutralen Länder wurden in ihrer überläufigen Zufuhr an Häuten und Geflügelstücken behindert durch England, das diese Rohstoffe für die französische Regierung selbst verbraucht. Trotz des Niederbrennens Heberlestrasses, der auf eine weitverbreitete Heberlestrasse geführt, den holländischen Gerben und Importeuren Einfuhrbewilligungen gewährt, haben Gerber, die im Februar 1916 laufende Jahrbereitete besaßen und nun in Liverpool und Rotterdam liegen haben, nur geringe Mengen an Häuten und Geflügelstücken bekommen, weil der Export hartnäckig die Feste verweigert.

Wenn die Mittelmächte, so führt der Sachmann in der „Frankfurter Zeitung“ zum Schluß aus, wieder als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten, werden die Häutepreise noch mehr anziehen, und es wird wenigstens 5 bis 8 Jahre dauern, bevor eine geteiltere Viehzucht wieder eine reichlichere Fleisch- und Häuteerzeugung ermöglichen kann. Nordamerika bezeichnet sogar trotz der Bemühungen zur Hebung seiner Viehzucht ein Rückgang seines Rindviehbestandes um 30 Millionen Stück in den letzten 8 Jahren. Es hat aber den Nachschub geteilt durch seine ungeheuren Viehzüchter von Leber und Schube an England und besonders in Rußland. Der letztgenannte Staat hat einen Viehbestand im Laufe des Krieges dahinschmelzen lassen und infolgedessen eine absolute Mangel an Leber und Häuten, trotzdem Amerika, Japan und England liefern, was nur beibringen ist.

Amliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Einlösung der Zinsheine, der preussischen Staatsanleihe und der Reichsanleihe sowie Erneuerung der Zinsheine.

Die Zinsheine der preussischen Staatsanleihe und der Reichsanleihe werden bereits vom 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats ab bei den Zinsheineinlösungsstellen eingelöst und bei allen hauptsächlich vertriebenen holländischen Kassen, mit Ausnahme der bei den Staatsanleiheverwaltung, sowie bei Entrichtung der durch die Gemeinde zur Debung gelangenden direkten Staatssteuern in Zahlung angenommen.

Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme der Zinsheine an Zahlungsort sind die Reichsposamenten.

Durch Vermittelung der Zinsheineinlösungsstellen können auch neue Zinsheinegenossen kostenlos bezogen werden.

Wersburg, den 16. April 1917.
Der Königl. Landrat.
H. R. K. R. K., Kreissekretär
S. Nr. 4006 L.

Die öffentliche Lesehalle
im „Herzog Christian“

ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr. Die besten und größten Tageszeitungen und Zeitschriften liegen aus.

Preis — 25 Mark,

Monatslesefarte „ 2,-
Jahreslesefarte „ 20,-
Familien-Monatslesefarte „ 4,-
Familien-Jahreslesefarte „ 40,-
Tageslesefarte „ 0,05

Die Karten sind im Herzog Christian zu haben. Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Der Verein zur Förderung der Jugend (E. V.).

Die zweite diesjährige **Vierteljahresversammlung** findet **Sonntag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr** im „Liedl“ statt.

Das Direktorium.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für **Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.**

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.